

## **Abstracts zur Online-Tagung**

### **„Datenkulturen, Data Literacy und historisches Lernen“ 7.-8.12.2023**

<b>Panel I: Forschen mit Daten</b>	<b>2</b>
<b>Panel II: Speichern – und erinnern?</b>	<b>3</b>
<b>Panel III: Künstliche Intelligenz und virtuelle Realitäten</b>	<b>8</b>
<b>Panel IV: Sprachmodelle und Sinnbildung</b>	<b>11</b>
<b>Panel V: Kompetenzen modellieren</b>	<b>15</b>
<b>Panel VI: Erzählen</b>	<b>20</b>
<b>Panel VII: Teaching Data History</b>	<b>20</b>

## Panel I: Forschen mit Daten

Julia Göke (Tübingen)

### **Datenbank zu den wirtschaftlichen Auswirkungen des Schwarzen Todes auf Frauen in Zürich – ein Praxisbericht zur Data Literacy im Masterstudium Geschichte**

In den Jahren 1348 und 1349 wurde die Stadt Zürich von der Pest heimgesucht, einer verheerenden Seuche, die bereits seit sechs Jahren in ganz Europa wütete. Heute ist dieses Kapitel (europäischer) Geschichte als der "Schwarze Tod" bekannt. Seine Auswirkungen auf die Gesellschaft, die Wirtschaft und das tägliche Leben der Menschen dieser Zeit waren weitreichend. Doch gerade die Zeit nach dem Schwarzen Tod wird in der feministischen Forschungsgeschichte oft als "goldene Zeitalter" der Frau präsentiert, ein Kontrast zur Erfahrung der jüngsten Corona-Pandemie, bei der Frauen besonders stark betroffen waren. Diese Diskrepanz und ihre Hintergründe bilden den Ausgangspunkt für meine Masterarbeit. Um diese Frage zu untersuchen und Licht auf diese scheinbare Widersprüchlichkeit zu werfen, habe ich mich entschieden, eine Fallstudie durchzuführen.

Prosopografie ist eine eher unliebsame Disziplin der Geschichtswissenschaften. Doch mit ihren schier unendlichen Tabellen voller personenbezogenen Daten bietet sie ein Paradebeispiel der Einsatzmöglichkeit von Datenbanken. Für die Arbeit habe ich die Urkunden des Züricher Staatsarchives von 1338 bis 1359 ausgewertet. Bei einer Datengrundlage von 1 288 Urkunden war eine Automatisierung unerlässlich. Zunächst habe ich die relevanten Informationen aus den Urkunden extrahiert und diese in eine eigens entwickelte relationale Datenbank eingetragen. Diese Datenbank enthält personenbezogene Informationen aus den Urkunden, den Inhalt der Dokumente und die Rollen der darin vorkommenden Personen. Auf Basis dieser strukturierten Grundlage findet meine anschließende Analyse statt.

Mein Ziel ist es, anhand dieser Datenbank Aussagen über den sozioökonomischen Status von Frauen vor, während und nach dem Ausbruch der Pest in Zürich zu treffen. Ich werde untersuchen, wie sich die Rolle der Frauen in wirtschaftlichen Transaktionen verändert hat. Dadurch versuche ich, Aussagen über die Auswirkungen, die Pest auf ihr Leben und ihre gesellschaftliche Stellung zu treffen. Diese Fallstudie ermöglicht nicht nur einen Einblick in die Realität des Schwarzen Todes in Zürich, sondern dient auch dazu, das oft romantisierte Narrativ der "goldenen Zeit" der Frau empirisch zu überprüfen. Sie verdeutlicht zudem die Möglichkeiten, die eine Ausbildung in Data Literacy im Geschichtsstudium bietet, indem sie zeigt, wie historische Forschung und moderne Datenbanktechnologie miteinander verschmelzen können.

#### **Kurzbiografie**

Ich absolvierte den Bachelor of Education in Deutsch und Geschichte an der Universität Konstanz, wo ich viele Jahre als studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte gearbeitet habe. Meine Bachelorarbeit „Mittelalterbilder in sogenannten „Memes“ auf sozialen Netzwerken“ wurde anschließend veröffentlicht. Derzeit studiere ich im Master of Arts Geschichtswissenschaften und Digital Humanities an der Universität Tübingen. Im Zuge meines Digital Humanities-Studiums konnte ich umfangreiche Erfahrung in dem Feld sammeln. So habe ich z. B. 2022 ein Coding da Vinci-Stipendium für die Entwicklung meines mobilen Serious Games „GarGOyle“ erhalten. Zudem arbeite ich an der Universität Tübingen derzeit als studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik und Public History.

Holle Meding (Berlin)

## **Herausforderungen und Potenziale der Analyse von Massendaten in sozialen Netzwerken: Geschichtskulturelle Rezeptionsformen von TV-Serien erforschen**

Seit der Etablierung von Online-Film-Portalen vor etwa fünfzehn Jahren erlebt die Branche der Streamingdienste einen Boom im Bereich der historisch-fiktionalen Serien. Narcos, Chernobyl und The Crown sind prominente Beispiele dieses Phänomens. Diese Serien, in denen die Zuschauer medial in verschiedene historische Epochen und Regionen geführt werden, haben durch ihre inhaltliche Fokussierung und ihre professionelle Ausgestaltung hohe Einschaltquoten zu verzeichnen und zeigen sich in der Lage, gesellschaftliche Diskurse anzustoßen.

Diese Erzeugnisse der Medienindustrie leisten dabei einen Beitrag dazu, Geschichte attraktiv und für die Allgemeinheit zugänglich zu gestalten. Historische Themen, die bislang eher ein Nischendasein fristeten, erfahren plötzlich ein breites öffentliches Interesse, welches auch auf andere Medien ausstrahlt. In den sozialen Netzwerken wurde und wird ausgiebig über die Serien diskutiert; Memes kursieren in hoher Zahl und neue Hashtags werden täglich generiert. Dies belegt die Massentauglichkeit der historisch-fiktionalen Serie, offenbart aber auch gleichzeitig die Gefahr, dass deren Inhalte unreflektiert übernommen und als Tatsachen akzeptiert werden können.

Um die Wirkkraft der Serien und die geschichtskulturellen Rezeptionsformen messbar zu machen, wurde im Rahmen des BMBF-Forschungsprojektes GUMELAB eine computergestützte Datenanalyse durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden Massendaten aus sozialen Netzwerken mittels automatisierter Verfahren (Natural Language Processing, NLP) gefiltert und kategorisiert, so dass sie im Anschluss einer quantitativen und qualitativen Auswertung unterzogen werden können. Punktuelle, zumeist zeitnahe Aussagen zu Serienergebnissen, Protagonisten und Kontexten wurden dabei erfasst, seien sie sachkritisch, reflexiv oder emotional. Das spezifische Diskursformat des sozialen Mediums soll über dessen empirische Aufschlüsselung belegen, welche Narrative nutzerseitig angenommen oder abgelehnt werden und ob das Geschichtsbild der Zuschauerschaft im Ausstrahlungszeitraum messbaren Änderungen unterliegt.

Der Vortrag möchte dabei sowohl auf das Potenzial von sozialen Netzwerken als historische Quelle(n) eingehen als auch die Herausforderungen aufzeigen, die die Erhebung, Verarbeitung und Interpretation der Daten innerhalb eines interdisziplinären Forschungsprojektes mit sich bringt.

### **Kurbiographie**

Holle Meding ist Historikerin und Doktorandin an der Freien Universität Berlin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Anwendung computergestützter Methoden im Bereich der Geschichtswissenschaft und die Erforschung der Rezeption von Unterhaltungsmedien.

### Panel II: Speichern – und erinnern?

Gerald Lamprecht (Graz) und Georg Marschnig (Wien)

**Geschichte(n) erinnern/sammeln/erforschen: Digitales Mapping als Möglichkeitsraum für das Historische Lernen**

Die Integration des digitalen Raumes in zeitgeschichtliche und geschichtsdidaktische Fragestellungen wird bereits seit längerem vorangetrieben und auch die Untersuchung von erinnerungskulturellen Projekten im Internet beschäftigt die historische Forschung schon einige Zeit. Häufig handelt es sich dabei um zeitgeschichtliche Dokumentations- und Vermittlungsprojekte auf Basis von Konzepten des deep und digital mappings. Sie verfolgen diverse inhaltliche Ziele, ihnen gemein ist jedenfalls die Absicht, Orientierungen zu schaffen in den (digitalen) Räumen der Geschichtskultur, wo immer alles „ohne Ordnung durcheinander purzelt.“ (Völkel 2022)

Im eingereichten Beitrag soll die Plattform „Digitale Erinnerungslandschaft Österreich (DERLA) | erinnerungslandschaft.at – Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus | dokumentieren und vermitteln“ in ihrer Konzeption als digitales Archiv, Dokumentationszentrum und Lernraum vorgestellt und hinsichtlich ihrer Potenziale für die Anbahnung historischen Denkens im Geschichtsunterricht untersucht werden. Dabei wird zunächst die Konzeption von DERLA, in der historische, analoge Quellen zur Erinnerungskultur Österreichs zunächst in digitale Daten „übersetzt“ und in einer digitalen Erinnerungskarte dargestellt wurden, vorgestellt. Weiters wird die in DERLA integrierte „Aufgabekultur“ (Köster 2021) und deren Lernräume kritisch diskutiert. Schließlich werden auch die von DERLA angebotenen digitalen „Werkzeuge“ zur Datenanalyse (etwa der Dariah Geo Browser) geschichtsdidaktisch perspektiviert und nach Möglichkeiten des historischen Lernens (Heuer 2022) befragt.

DERLA ist als georeferenzierte Erschließung von Erinnerungszeichen eine Plattform der Erinnerung, Dokumentation und des zeithistorischen Lernens. Dabei werden neue Formen der Präsentation mit einer digital vermittelten Erinnerungspädagogik verschränkt. Die Plattform bietet diverse Wege der Recherche und Vermittlung an, um damit breite Nutzungsmöglichkeiten im Kontext des historischen Lernens und der Erinnerung zu eröffnen. Unter [www.erinnerungslandschaft.at](http://www.erinnerungslandschaft.at) ist DERLA seit 2021 online und wird ständig erweitert.

### **Kurzbiografien**

**Gerald Lamprecht**, Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte sowie Leiter des Centrums für Jüdische Studien der Karl- Franzens-Universität Graz. Forschungsschwerpunkte: Jüdische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, NS-Herrschaftssystem, Geschichte des Vermögensentzuges, Gedächtnisgeschichte und Geschichte des Antisemitismus. Projektleiter von DERLA.

Letzte Publikationen u.a.: Orte und Zeichen der Erinnerung. Erinnerungszeichen für die Opfer von Nationalsozialismus und Krieg in der Steiermark, Clio Verlag: Graz 2018. (gem. mit Heimo Halbrainer und Georg Rigerl); Jewish Soldiers in the Austrian Collective Memory 1914 to 1938, in: Gerald Lamprecht, Eleonore Lappin-Eppel, Ulrich Wyrwa (Eds.), Jewish Soldiers in the Collective Memory of Central Europe. The Remembrance of World War I from a Jewish Perspective, Böhlau: Wien-Köln-Weimar 2019, 311– 330; Victoria Kumar / Gerald Lamprecht / Lukas Nievoll / Grit Oelschlegel / Sebastian Stoff (Hg.), Erinnerungskultur und Holocaust Education im digitalen Wandel. Georeferenzierte Dokumentations-, Erinnerungs- und Vermittlungsprojekte. Transcript: Bielefeld (erscheint Ende 2023).

**Georg Marschnig**, Professor für Geschichtsdidaktik und Politische Bildung am Institut für Geschichte und Zentrum für Lehrer:innenbildung. Forschungsschwerpunkte: Medien, Orte und Praxen der Geschichtskultur, sprachensible Geschichtsdidaktik, Schulbuchforschung sowie Theorie und Praxis des Geschichtsunterrichts. Letzte Publikationen: Die Schule, die Däumlinge und die Wahrheit. Betrachtungen über die Verhandlung von Verschwörungslegenden im Rahmen von historisch-politischer Bildung. In: Marschnig, Georg;

Kathrin Stainer-Hämmerle; Daniela Ingruber (Hg.): Was kann man glauben? Verschwörungstheorien und Faktenorientierung in der Politischen Bildung. Schwalbach/Ts.. Wochenschau. 2023. 163-175; Krisen erzählen – Über die Orientierungsfunktion historisch-politischer Bildung. In: Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften. 13,2. 2022. 37-55. (gem. mit Britta Breser und Christian Heuer); 'Somethimes, It Is Enough to Look Back to See the Future Clearly.' Dealing with Memory Cultures to Learn About the Past. ...and the Future. In: International Journal of Research on History Didactics, History Education, and History Culture. 43. 2023. 67-85.

Jessica Kreutz (Frankfurt a. Main)

### **„Es sehe was, was du nicht siehst!“ Potenziale und Grenzen digitaler Narrationen**

Bibliotheken und Archive stellen ihre historischen Quellenbestände immer mehr digital zur Verfügung. Eva Schlotheuber und Frank Bösch (2015) sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer Demokratisierung der Quellenzugänglichkeit. Die Entstehung einer neuen digitalen Wissensordnung, die sich grundlegend von der analogen Umgebung unterscheidet (Schlotheuber 2021), wirft allerdings Fragen auf, die beim Umgang mit digitalisierten Quellen zu berücksichtigen sind. Ausgehend von den DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“ (DFG 2022) soll in diesem Beitrag die vermeintliche und stets betonte „Entgrenzung“ (Schlotheuber/Paulmann 2020, 11) des digitalen Zugriffs auf historische Quellen problematisiert werden.

#### **Digitales Quellenkonvolut: Auswahlprozesse (DFG 2022)**

Die Auswahl von Quellen, die digitalisiert werden sollen, hängt nicht selten von deren aktuellen gesellschaftlichen Bedeutungsgehalt, von den individuellen Ressourcen der jeweiligen Institution, vom Überlieferungszustand der Quelle, von Themen drittmittelfinanzierter Projekte und zuweilen von individuellen Forschungsinteressen einzelner Personen ab. Diese Auswahlprozesse bleiben nicht ohne Auswirkungen auf die Darstellung digitaler Vergangenheit (Digital History). Digitalisierte Quellen formen eine ganz eigene spezifische Geschichte, die von einer „analogen Geschichte“ durchaus abweicht.<sup>1</sup>

#### **Digital History als spezifische Darstellungsform (Digitale Narration)**

Aus erkenntnistheoretischer Sicht sollen daher in diesem Beitrag konstituierende Merkmale von Geschichte (Pandel 2015, 75) auch für eine digital dargestellte Geschichte thematisiert und diskutiert werden. Vor dem Hintergrund der skizzierten Auswahlprozesse muss beispielsweise im Hinblick auf *Partialität* berücksichtigt werden, dass nicht alle im Archiv vorhandenen Quellen digitalisiert werden (können). Im Hinblick auf *Selektivität* muss klar sein, dass die Auswahl der Quellen von den bereitstellenden Institutionen (nicht selten aus finanziellen Gründen) bewusst getroffen worden ist. Im Hinblick auf *Perspektivität* ist beispielsweise die Motivation der jeweiligen Institutionen zu berücksichtigen, die vor allem als digitale Aushängeschilder zunächst prunkvolle gegenüber alltagsgeschichtlichen Quellen favorisieren. Dies wiederum bleibt nicht ohne Rückwirkungen auf die Umsetzung gängiger geschichtsdidaktische Prinzipien beim historischen Lernen, wie z.B. *Multiperspektivität* und *Personalisierung*. Geschichte, die auf einer digitalisierten Vergangenheit beruht, ist also noch bruchstückhafter, selektierter und perspektivischer als Geschichte, die auf einer „analogen Vergangenheit“ beruht, sodass hier nicht nur von „Entgrenzung“ (s.o.), sondern auch von

---

<sup>1</sup> Dieser Ansatz fußt auf meinem Beitrag „Digitalisierte Quellen – Was ist im Netz und was ist nicht im Netz?“ auf der Wuppertaler Tagung „Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur, 6.-7.10.; dieser Beitrag wird jedoch explizit um *geschichtsdidaktische* Perspektiven erweitert.

einer *Eingrenzung* der Vergangenheit die Rede sein muss. Diese Ausführungen sollen (wenn gewünscht) an einer digitalen Sammlung zu einem überlieferten Handschriftenkonvolut eines mittelalterlichen Frauenklosters konkretisiert werden (Kreutz 2014).

### **Rückschlüsse auf historisches Lernen mit digitalen Quellen: Digitale Narrations(kompetenz)**

Digital History ist also eine bestimmte visuelle Darstellungsform. Mit dem Ausdruck *Ich sehe was, was du nicht siehst!* soll nicht zuletzt aus geschichtsdidaktischer (bzw. gesellschaftlicher) Sicht die Fähigkeit erläutert werden, um die Entstehungsbedingungen von digital verfügbaren historischen Quellen zu wissen sowie die damit einhergehenden Rezeptionsbedingungen von digitalisierten historischen Quellen gegenüber „analogen“ historischen Quellen zu reflektieren. Eine solche digitale Narrationskompetenz (*Digital historical literacy?*) umfasst damit also auch (quasi als Kehrseite der Medaille) die Fähigkeit, um das im Netz *nicht* vorhandene Quellenkonvolut zu wissen.

### Literatur

DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“. Aktuelle Fassung 2022, online unter

<https://zenodo.org/record/7435724> (3.9.2023)

Kreutz, Jessica (2014): Buchbestände von Wöltingerode. Ein Zisterzienserinnenkloster im Kontext der spätmittelalterlichen Reformbewegungen, Wiesbaden (Wolfenbütteler Mittelalter- Studien 26).

Kreutz, Jessica (2019): Historisches Lehren und Lernen mit digitalisierten Quellen. Zum methodischen Umgang mit Datenbanken im Kontext der Digitalisierungsstrategie, in: Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften. Wolfenbüttel 2019. text/html Format. DOI: [17175/2019\\_001](https://doi.org/10.17175/2019_001)

König, Mareike (2022): Nicht nur was und wo. Vom Umgang mit Digitalisierungsprojekten, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 9/10, S. 485–497.

Pandel, Hans-Jürgen (2015): Historisches Erzählen. Narrativität im Geschichtsunterricht. 2. Aufl. Schwalbach (Ts.).

Seever, Friederike (2022): „Keine Stunde ohne Quellen“ 2.0. Eine geschichtsdidaktische Perspektive auf das historische Lehren und Lernen mit digitalen Sammlungen, in: Ernst Steidl, Frank Steinheimer, Cornelia Weber (Hrsg.): Digitale Dingwelten. Datengestützte Objekt- und Sammlungsforschung, Berlin, S. 48–55.

Schlotheuber, Eva (2021): Mittelalterliche Bibliotheken und (digitale) Wissensordnung. Zur Aktualität einer alten Forschungsfrage. In: Bibliothek Forschung und Praxis 45, H. 2, S. 221–229.

Schlotheuber, Eva; Paulmann, Johannes (2020): Digitale Wissensordnung und Datenqualität: Herausforderungen, Anforderungen und Beitrag historisch arbeitender Wissenschaften, in: Archivar. Zeitschrift für Archivwesen, Jg. 73, Heft 1, S. 9–12.

Schlotheuber, Eva; Bösch, Frank (2015): Quellenkritik im digitalen Zeitalter. Die Historischen Grundwissenschaften als zentrale Kompetenz der Geschichtswissenschaft und benachbarter Fächer. In: H-Soz-Kult, online unter <https://www.hsozkult.de/text/id/texte-2890> (3.9.2023).

### **Kurzbiografie**

Jessica Kreutz ist seit 2019 Akademische Rätin auf Zeit an der Goethe-Universität Frankfurt a.M am Seminar für Didaktik der Geschichte tätig. Kreutz hat in Greifswald und Potsdam die Fächer Geschichte, Latein, Erziehungswissenschaften und Deutsch als Fremdsprache studiert. Ihre geschichtswissenschaftliche Promotion erfolgte am Zentrum für Mittelalterforschung in Göttingen in Zusammenarbeit mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Nach dem Referendariat war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule

Freiburg und an der Universität Freiburg im BMBF geförderten Projekt Qualitätsoffensive Lehrerbildung tätig. Für Ihre Tätigkeit erhielt Sie den Lehrpreis für innovative Hochschullehre. Ein Zertifikatsstudium zu Empirischen Forschungsmethoden der Bildungswissenschaften und zur Hochschuldidaktik im Kontext diversitätssensiblen Lehrens und Lernens runden ihr Profil ab. 2022 vertrat Sie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg die Professur für Geschichte und Geschichtsdidaktik (Vakanz: Zeitgeschichte). 2023 wurde sie habilitiert und erhielt die *venia legendi* für das Fach Didaktik der Geschichte. Kreuzt arbeitet aufgrund ihres berufsbiographischen Hintergrunds verstärkt an der Schnittstelle von Geschichtsforschung und Geschichtsdidaktik. Ihre aktuellen Schwerpunkte sind interdisziplinäre Kohärenzforschung im Kontext der GeschichtslehrerInnenausbildung sowie historisches Lernen mit digitalen und digitalisierten Quellen im Geschichtsunterricht und digitale Gedenkstättenkultur.

Juliane Czierpka/Viktoria Gräbe (Bochum)

### **Oral History als Problem der Datensicherung?**

Die Schwierigkeit im Umgang mit Forschungsdaten zeigt sich – nicht nur, aber in besonderem Maße – dort wo große Datenmengen gesichert und zugänglich gemacht werden müssen. Oral History Quellen eignen sich als gutes Beispiel in der Lehre um den Weg zu extrahierten Daten mit Studierenden zu erarbeiten. Die aufgezeichneten Interviews können automatisch transkribiert und diese Transkripte unter Nutzung von Textanalysetools untersucht werden. So können zum Beispiel thematische Schwerpunkte analysiert, die Studierenden aber zugleich für die Gefahren einer solchen Textanalyse sensibilisiert werden.

Zudem ist Oral History als Quellengattung und Methode insbesondere für die zeitgeschichtliche Forschung von hoher Relevanz, jedoch erfolgt der Einsatz in der Lehre eher spärlich. Vor allem die kritische Auseinandersetzung mit den damit verbundenen spezifischen technischen Herausforderungen ist nur selten expliziter Gegenstand der Lehre geschichtswissenschaftlicher Studiengänge. Dies lässt sich u.a. auf den hohen zeitlichen und didaktischen Aufwand, der mit der Vorbereitung, Erhebung, (Langzeit-)speicherung und Auswertung lebensgeschichtlicher Interviews verbunden ist, zurückführen.

Das an der Ruhr-Universität Bochum angesiedelte und von der *Stiftung Innovation in der Hochschullehre* geförderte Lehrforschungsprojekt Forschendes Lernen mit Oral History in der Geschichtswissenschaft (FLOH) begegnet diesen Herausforderungen durch die Erarbeitung einer Infrastruktur, die sowohl rechtliche und administrative Unterlagen, technische Ausstattung sowie Didaktisierungen umfasst. Die Bereitstellung der Projektergebnisse ist in Form offen zugänglicher OER-Ressourcen geplant.

Im Rahmen des Projektes beschäftigt uns die Zugänglichmachung des generierten Interviewmaterials für die hochschulische Lehre wie auch für wissenschaftliche Sekundäranalysen. Als herausfordernd stellen sich dabei die aktuell hohen Kosten der Langzeitarchivierung sowie der große personelle Aufwand der Erschließung des Materials sowie der Bereitstellung von Metadaten dar. Um die Oral History-Interviews in Einklang mit den FAIR-Prinzipien zur Verfügung stellen zu können, bedarf es entsprechend adaptierter wie auch verstetigter Infrastrukturen.

Auf der Tagung möchten wir am Beispiel von FLOH spezifische Fragen der Digitalität im Kontext von Oral History diskutieren. Hierbei interessieren uns insbesondere die Vor- und Nachteile lokaler, thematischer oder auch quellenspezifischer Archivierungsmöglichkeiten und -logiken sowie deren Rückwirkungen auf die Möglichkeiten der Nutzung der erhobenen

Daten und die Beantragung von Folgeprojekten. Wir erhoffen uns eine Diskussion darüber, wie auch Quellen, die sich zur Extraktion von Daten eignen, gespeichert und zugänglich gemacht werden können.

### **Kurzbiografien**

**Juliane Czierpka** studierte Geschichte und Politikwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum und Modern History an der University of Birmingham. 2013 wurde sie in Bochum mit einer Arbeit über regionale Industrialisierung promoviert. Nach Stationen an der Georg-August Universität Göttingen, dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum und dem DHI Washington DC kehrte sie 2018 als Juniorprofessorin für Montangeschichte an die Ruhr-Universität Bochum zurück.

**Viktoria Gräbe** studierte Erziehungs-, Religions- und Umweltwissenschaften an der Universität Potsdam und promovierte 2014 an der Technischen Universität Braunschweig. Schwerpunkt ihrer bildungshistorischen Arbeit ist die Institutionen- und Schulgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Seit 2021 beschäftigt sie sich mit Oral History als Forschungszugang zu reformpädagogischer Schulkultur der Nachkriegszeit. Sie ist seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin in FLOH.

### Panel III: Künstliche Intelligenz und virtuelle Realitäten

Anja Neubert (Leipzig)

#### **(Nicht) Nur für Nerds: Zur Relevanz von Algorithmen für Geschichtskultur und historisches Lernen am Beispiel von TikTok und YouTube**

Geschichte wird gemacht - auch in Social Media. Zugegeben, diese Feststellung besitzt kaum Neuigkeitswert. Zweifellos stellen Social Media Kommunikationslabore dar, in denen neue Erzählformate entwickelt und erprobt werden (vgl. Bunnenberg u.a. 2021). Kaum jemand dürfte zudem bestreiten, dass der Konstruktcharakter von Geschichte auch im Kontext des Digitalen gilt. Völlig zu Recht widmen sich daher Geschichtsdidaktik und Public History dem Geschichtemachen auf TikTok und Instagram (vgl. ebd.), Erinnerungsdiskursen auf Social Media (vgl. Burkhardt 2021) oder Geschichte auf YouTube (vgl. Bunnenberg/Steffen 2019). So weit, so gut. Nichts Neues also?

Doch, und es verwundert, dass das originär Neue der Laboranordnung einer „Computer Mediated History“ (Kiechle 2022) im geschichtsdidaktischen Diskurs bisher nicht stärker berücksichtigt und konsequent beim Namen genannt wird:

Es sind Algorithmen, mit denen Konzerne wie Google, Meta und ByteDance die Interessen von Nutzer\*innen erfassen.

Es sind Algorithmen, die möglichst individuelle Inhalte für User\*innen generieren und damit auf maximale Nutzungszeiten in Apps wie Instagram, YouTube oder TikTok zielen.

Es sind daher auch Algorithmen, an denen sich Produzent\*innen bei der Gestaltung von Posts, Stories und Videos im Kampf um Reichweite orientieren.

Zugegeben, die geschichtsdidaktische Disziplin hat andere Aufgaben als das Geschäftsmodell der Tech-Branche. Jedoch, und damit wäre der Fragehorizont im Rahmen des Geschäftsmodells Geschichtsdidaktik abgesteckt: Entschieden sodann nicht Algorithmen darüber, welche historischen Erfahrungen Nutzer\*innen in Social Media angezeigt werden? Regulierten daher nicht Algorithmen, wessen Geschichte sichtbar, geteilt oder kommentiert

wird? Bestimmen letztlich nicht Algorithmen darüber, für wen aus der prinzipiell allen offenstehenden Handlungsfähigkeit des Postens, Teilens und Kommentierens tatsächliche Handlungsmacht im Sinne historischer Agency wird?

Algorithmen fungieren, so die These des Vortrags, als Gatekeeper zum „Markt der Erinnerung“ (vgl. Yildirim 2021) in einer digitalen Gesellschaft.

Der Beitrag plädiert für eine grundsätzliche Perspektivweitung im Umgang mit digitaler Geschichtskultur und bezieht sich andererseits auf grundsätzliche Überlegungen zu Algorithmizität als eine Grundform der Kultur der Digitalität (vgl. Stalder 2016).

Dazu erfolgt zunächst eine empirische Beschreibung algorithmischer Logiken anhand einer quantitativen und qualitativen Analyse von Geschichtsvideos auf TikTok und YouTube. Dabei wird aufgezeigt, dass und wie Algorithmen sowohl Inhalte und Akteur\*innen als auch Formen historischen Erzählens beeinflussen.

Zweitens soll die Anschlussfähigkeit der Überlegungen an den Diskurs um Geschichtskultur und Geschichtsbewusstsein in einer pluralen und digitalen Gesellschaft skizziert werden. Algorithmen stellen, so soll theoretisch skizziert werden, auf mehreren Ebenen Machtstrukturen der Konstruktion digitaler Geschichtskultur dar. Zuletzt möchte der Vortrag pragmatische Überlegungen historischen Lernens angesichts bildungspolitischer Vorgaben zum „Erkennen und Formulieren algorithmischer Strukturen“ (KMK 2016) und anstellen. Die im Call formulierte Frage „Historisches Denken mit Daten?“ soll im Zuge des Vortrags mit Hilfe erster Einblicke in eine Studie zum „algorithmischen Denken“ von Schüler\*innen am Beispiel des Themas „Geschichte und Social Media“ möchte der Vortrag die Teilnehmer\*innen abschließend zur Diskussion darüber einladen, welche Relevanz Algorithmen und dem Konzept des „Computational Thinking“ (ICILS 2018) zukünftig im Geschichtsunterricht zukommen kann bzw. sollte.

### **Kurzbiografie**

Anja Neubert ist seit 2012 Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig. Neben Geschichtslehrer\*innenausbildung, der Mitwirkung an medienkompetenzorientierten Inhalten von Schulbüchern gilt ihr besonderes Interesse seit vielen Jahren dem Thema digitale Geschichtskultur, vor allem aus pragmatischer Perspektive. Die von ihr kuratierte AR-App ZEITFENSTER erhielt 2016 den d-elina Award der bitcom. Ebenfalls ausgezeichnet wurde das Konzept einer OER-Plattform für Lernmaterialien der universitären Geschichtslehrer\*innenbildung (2016). Zuletzt erhielt das kollaborative Service-Learning-Konzept „360°-Rundgänge zu NS- Zwangsarbeit Leipzig“ den 1. Preis für hervorragende digitale Lehrerbildung in Sachsen (2022). Aktuell führt sie eine explorative Studie zu „algorithmischem Denken“ im Geschichtsunterricht durch, an der 100 sächsische Schüler\*innen teilnehmen.

Monika Fenn/Jakob Arlt (Potsdam)

### **VR als KI-gesteuerte „Mensch-Maschine-Interaktion“? Zwischen Avataren und Datenmassen**

Die sog. „digitalen Transformation“ gilt mittlerweile in Bezug auf Chancen und Grenzen als ein vieldiskutiertes weltweites Phänomen, dem explizites Veränderungspotential für alle Gesellschaftsbereiche attestiert wird. Gleichmaßen euphorisch, aber auch skeptisch werden mögliche Einflüsse auf Gesellschaft(en) betrachtet. Das Phänomen massenhafter Datengenerierung sowie deren Aus- und Verwertung rahmt die zunehmende Digitalisierung

aller Lebensbereiche. In diesem Zusammenhang offenbart sich einerseits die Ausgestaltungsbedürftigkeit von Grundbegriffen wie „Digitalität“ oder „Daten“. Im Hinblick auf den Umgang mit selbigen stellt sich andererseits u.a. die Frage, für welche gesellschaftlichen und individuellen Probleme die unter dem Framing „Digitalisierung“ gefassten Möglichkeiten (k)eine Lösung darstellen (vgl. u.a. Nassehi 2019, 28).

Sowohl Virtuelle bzw. Augmentierte Realitäten als auch KI stehen in dieser Diskussion oft stellvertretend für neue technische und daher gesellschaftlich virulente viel diskutierte Möglichkeiten, an die sich diverse abstrakte Zukunftsversprechen mit weittragendem Wandlungsvermögen in allen Lebensbereichen, neuerdings auch im universitären Lehramtsstudium knüpfen (Parong/Mayer 2021; Huang et. al 2021, 2). Das vorzustellende Projekt versucht daher eine Antwort auf die Frage in Bezug auf die universitäre Lehrkräftebildung zu geben.

Historisches Denken mit digitalen Medien zu lernen – insbesondere in und mit Virtual Reality –, hat in den vergangenen Jahren eine enorme Aufmerksamkeit und Aufwertung erfahren. Auch in der LehrerInnenbildung gibt es erste Ansätze, diese neue Technologie für Forschung und Lehre fruchtbar zu machen. Im vorzustellenden Projekt werden über ein virtuelles Klassenzimmer neue Möglichkeiten geschaffen, Unterrichtsgespräche zu üben. Dieses soll mittels Immersion Praxisnähe erzeugen und möglicherweise auch als konstruierte «Trainingswelt» kontingente Unterrichtskommunikation im gewünschten Rahmen abbilden (Bracke u.a., 2018). In der VR üben die Studierenden mit virtuellen SchülerInnen (Avataren) in verschiedenen Szenarien impulsgesteuerte Auswertungsgespräche im Geschichtsunterricht. Die technische Steuerung der Übungs-Szenarios erfolgt digital und teilautomatisiert: Die Übungsleitenden wählen aus einem Pfadbaum ein Antwortlevel der Avatare aus. Auf jedem Level existiert ein vorgegebenes Antwortspektrum der Avatare, die das System zufällig wählt. Insofern arbeiten wir mit großen Datensätzen. Andererseits erzeugen die Studierenden beim Üben von Gesprächen ständig neue Datensätze: Die Studierende liefern immer wieder neue kommunikative Impulse, auf die die Avatare unterschiedlich antworten. Insofern ergeben sich im Projekt Anknüpfungspunkte für die zentralen Fragestellungen der Tagung. Insbesondere geht es um die Reflexion von Chancen im Bereich Educational Data Mining. Die Lerndaten der Studierenden in den entstehenden und aufgezeichneten Gesprächen mit den Avataren werden einerseits auf die Kompetenz hin erforscht, offene Auswertungsgespräche zu führen. Andererseits nutzen die Forschenden die immer neu entstehenden Daten der Gesprächssituationen, um die bislang seitens der Übungsleitenden erforderliche Steuerung der Lernszenarien zu optimieren und voll zu automatisieren. Hier ist der Einsatz von KI für die autonome Steuerung des VR-Klassenzimmers vorgesehen.

Auf Basis der in sechs Semestern gewonnenen Datensätze ist es Ziel, die erhobenen Datensätze (ca. 18000) in eine leistungsfähige Maschine einzuspeisen, um sie auf dieser Basis anzutrainieren. Grund des Einsatzes der KI ist neben den genannten Vorteilen die Schaffung kontingente(r) Unterrichtssituationen durch komplexere Muster von Mensch-Maschine-Interaktionen im VR-Klassenzimmer. Während bisher lediglich die Studierenden frei verbal agieren können, interagieren die Avatare momentan in oben beschriebenen, zwar breiten, aber dennoch eingeschränkten Mustern, die derzeit noch von den Versuchsleitenden über die Ratings der LehrerInnenäußerungen gesteuert werden. Dieses Verfahren soll so transformiert werden, dass das Rating der Studierendenäußerungen und damit die Antwortsteuerung der Avatare künftig KI leistet.

#### Literatur:

Bracke, Sebastian/Flaving, Colin/Jansen, Johannes/Köster, Manuel/Lahmer-Gebauer, Jennifer/Lankes, Simone/Spieß, Christian/Thünemann, Holger/Wilfert, Christoph/Zülsdorf-Kersting, Meik (2018): Theorie des Geschichtsunterrichts. Frankfurt a. M.

Huang, Yizhen/Richter, Eric/Kleickmann, Tilo/Wiepke, Axel/Richter, Dirk (2021): Classroom complexity affects student teachers' behavior in a VR classroom. In: Computers & Education (163), S. 1-15. URL: <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2020.104100> (letzter Zugriff: 21.04.2023).

Nassehi, Armin (2019): Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft. München.

Parong, Jocelyn/Mayer, Richard E. (2021): Learning about history in immersive virtual reality: does immersion facilitate learning? Education Tech Research Dev (69), S. 1433-1451. URL: <https://doi.org/10.1007/s11423-021-09999-y> (letzter Zugriff: 17.04.2023).

### **Kurzbiografien**

**Jakob Arlt** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik und E-Learning-Koordinator der Philosophischen Fakultät an der Universität Potsdam. Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Geschichtskultur und Geschichtsbewusstsein in digitalen Erweiterungen von Realität, historisches Lernen in der Immersion, Musealisierung „des Krieges“ und Historisch-politische Bildung in Streitkräften.

Die Lehre dominiert LehrerInnbildung v.a. im Praxissemester und die Entwicklung und Erprobung des VR-Klassenzimmers zu Auswertungsgesprächen gemeinsam mit Monika Fenn.

**Dr. Monika Fenn** ist Professorin für Geschichtsdidaktik an der Universität Potsdam. Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Professionalisierung von Geschichtslehramtsstudierenden, (frühes) historisches Lehren und Lernen, Digitalisierung und Museen. Sie ist Mitherausgeberin der Reihen „Geschichtsunterricht erforschen“ und „Starter Geschichte“. Kürzlich erschien das Praxishandbuch Geschichtsdidaktik, das sie zusammen mit Meik Zülsdorf-Kersting herausgibt.

In der Lehre beschäftigt sie sich in den letzten Jahren verstärkt mit Digitalisierung. Sie wirkte jüngst am Projekt VRaum (Stiferverband; <https://www.uni-potsdam.de/de/vreiraum/>) mit, das auf die Förderung des Umgangs mit AR und VR fokussierte. In den vergangenen sechs Semestern entwickelte und erprobte sie das VR-Klassenzimmer zu Auswertungsgesprächen mit Jakob Arlt.

### Panel IV: Sprachmodelle und Sinnbildung

Hannes Burkhardt (Flensburg)

#### **Historisches Lernen mit Künstlicher Intelligenz und generativen Sprachmodellen<sup>2</sup>**

Generative Sprachmodelle wie ChatGPT basieren auf neuronalen Netzwerken, die als sogenannte Large Language Models (LLM) mit riesigen Datenmengen darauf trainiert sind, Muster und Zusammenhänge in Texten zu erkennen. Neben der Interaktion zwischen nutzerseitigen Eingaben bzw. Fragen (Prompts) und den Antworten der KI sind im lerntheoretischen Sinne weitere Ebenen der Ko-Konstruktion<sup>3</sup> im Modus von Mensch-

---

<sup>2</sup> Überlegungen in Zusammenarbeit mit Anja Neubert, vgl. Historisches Lernen mit Künstlicher Intelligenz?

Überlegungen und Anregungen zum Umgang mit generativen Sprachmodellen wie ChatGPT im Geschichtsunterricht. gemeinsam mit Anja Neubert. In: geschichte für heute 17 (2024), Heft 1 [im Erscheinen].

<sup>3</sup> Vgl. Konrad, Klaus: Lernen lernen – allein und mit anderen. Konzepte, Lösungen, Beispiele. Wiesbaden 2014, S. 69–78.

Maschine-Interaktionen als Reinforced Learning from Human Feedback (RLHF)<sup>4</sup> zu konstatieren.

Wenn geschichtskulturelle Manifestationen oder historisches Erzählen auf der Ko-Konstruktion einer Mensch-Maschine-Interaktion basieren, dann wirft das grundsätzliche geschichtsdidaktische Fragen u. a. nach dem Einfluss von KI auf geschichtsdidaktische Konzepte wie Geschichtsbewusstsein oder Geschichtskultur auf. Beispielsweise sind Ordnungsvorschläge, die sich ausschließlich auf anthropologisch gedachte mentale Operationen beziehen und Geschichtskultur in eine kognitive, ästhetische, politische, moralische und religiöse Dimensionierung<sup>5</sup> strukturieren für im Modus einer Mensch-Maschine-Interaktion generierte historische Narrationen kaum ausreichend. KI tangiert die disziplinäre Matrix der Geschichtsdidaktik also erheblich, weil Fundamentalkategorien des Faches in ihrem bisherigen Verständnis kaum auf Daten, Algorithmen und KI zu beziehen sind. Generative KI arbeitet anhand statistischer Wahrscheinlichkeiten und Analysen bzw. Kontextualisierungen nutzerseitiger Eingaben (Prompts). Dabei wird maschinell gelerntes Wissen über sprachliche Zusammenhänge angewendet, um dem Kontext und der Zielstellung der menschlichen Eingabe möglichst genau zu entsprechen. Demnach ist für mit KI generierte historische Darstellungen eine Mensch-Maschine-Interaktion zwischen Lernenden und Sprachmodell anzunehmen, bei der eine Sinnbildung als Denkleistung<sup>6</sup> mit einer Sinnbildung als Rechenleistung interagiert. Einer narrativierenden historischen Sinnbildung seitens eingebender Menschen steht auf Ebene des Sprachmodells eine narrativierende Wahrscheinlichkeitsbildung gegenüber.

Wesentlich für das Verständnis von Konstruktionen historischer Darstellungen und Narrationen im Modus einer Mensch-Maschine-Interaktion ist der Verweis auf Grenzen des Sprachmodells. Eine KI hat kein historisches Bewusstsein, ist demnach nicht in der Lage, historischen Sinn zu bilden. Zudem besitzen Sprachmodelle wie ChatGPT (aktuell noch) keinen flächendeckenden Zugriff auf Datenbanken mit historischen Quellen.

Die Diskussion um KI im Bildungskontext ist leider häufig fehlerorientiert auf den Umgang mit vermeintlichem Betrug konzentriert.<sup>7</sup> Der Vortrag zeigt eine andere Perspektive auf: Denn historisches Lernen mit KI sollte generative Sprachmodelle explizit im Sinne einer Ko-Konstruktion thematisieren und Funktionslogiken von Sprachmodellen sowie die Rolle von Lernenden im Zuge einer Mensch-Maschine-Interaktion bewusst machen und dabei grundlegend vom Verständnis historischen Lernens mit KI im Sinne einer solchen Ko-Konstruktion ausgehen.

### **Kurzbiografie**

Dr. Hannes Burkhardt ist Studienrat am Seminar für Geschichte und Geschichtsdidaktik der Europa-Universität Flensburg (EUF) im Rahmen des Landesprogramms „Zukunft Schule im digitalen Zeitalter“ des Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH). Hannes Burkhardt war als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Didaktik der

---

<sup>4</sup> Vgl. Konrad, Klaus: Lernen lernen – allein und mit anderen. Konzepte, Lösungen, Beispiele. Wiesbaden 2014, S. 69–78.

<sup>5</sup> Rösen, Jörn: Die fünf Dimensionen der Geschichtskultur, in: Neißer, J. und Timann, J. (Hrsg.): Angewandte Geschichte: Neue Perspektiven auf Geschichte in der Öffentlichkeit. Paderborn 2015, S. 46–57.

<sup>6</sup> Vgl. Fenn, Monika/Zülsdorf-Kersting, Meik: Historisches Denken, historisches Wissen, historische Kompetenzen, in: Fenn, Monika/Zülsdorf-Kersting, Meik (Hrsg.): Geschichts-Didaktik. Praxishandbuch für den Geschichtsunterricht, Berlin 2023, S. 11–53, hier S. 12.

<sup>7</sup> Vgl. Brandstädter, Philipp: ChatGPT löst Bildungskrise aus. Hausaufgaben aus der Maschine, in: TAZ (2023), URL: <https://taz.de/ChatGPT-loest-Bildungskrise-aus/!5920652> vom 18.03.2023 (Zugriff am 08.09.2023).

Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) tätig. Als Geschichtslehrer hat Hannes Burkhardt an verschiedenen Schulen in Bayern und Mecklenburg-Vorpommern unterrichtet. Zudem war er Fortbildungsreferent für Gesellschaftswissenschaften (Fachbereich Geschichte) am Institut für Qualitätsentwicklung Mecklenburg-Vorpommern (IQ M-V) sowie Mitglied der Fachkommission zur Erstellung von Rahmenplänen für das Fach Geschichte und Politische Bildung am IQ M-V.

In zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, Vorträgen und Workshops hat sich Hannes Burkhardt mit Fragen der Digitalisierung von Prozessen des historischen Lernens sowie von Geschichts- und Erinnerungskulturen auseinandergesetzt. Das Thema KI und historisches Lernen gehört zu den aktuellen Schwerpunkten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an der Europa-Universität Flensburg (EUF).

Marcel Mierwald (Braunschweig)

### **Zwischen Algorithmen und Eigensinn – Explorative Einblicke in das historische Lernen mit ChatGPT**

Die Digitalisierung aller Lebensbereiche geht auch im schulischen Bereich mit einer zunehmenden „Datafizierung“ einher. Mit „Datafizierung“ wird allgemein der Umstand beschrieben, dass immer mehr bildungsbezogene Informationen erhoben, in Daten überführt und so „algorithmischen Entscheidungssystemen“ für menschliche oder maschinelle Entscheidungen zugrunde gelegt werden (Macgilchrist, Hartong & Jornitz, 2023, S. 317f.). Jedoch spielt jene „Datafizierung“ auch in der Hinsicht eine Rolle, als dass Data Literacy als die „Fähigkeit, planvoll mit Daten umzugehen und sie im jeweiligen Kontext bewusst einsetzen und hinterfragen zu können“ (Schüller & Busch, 2019, S. 11) zunehmend in Schule und Alltag wichtiger wird. Ein solch kritisch-reflektierter Umgang mit Daten wird nicht zuletzt gegenwärtig durch den Verbreitungsgrad und die Zugänglichkeit von Künstlicher Intelligenz (KI) bestärkt. In einer repräsentativen Umfrage der Vodafone Stiftung Deutschland (2023) sieht eine Mehrheit der Befragten zum einen eine Gefahr in der Nutzung von KI-Anwendungen an Schulen. Zum anderen sehen sie die Lehrkräfte dafür in der Pflicht, Kompetenzen im kritisch-reflektierten Umgang mit KI bei Schüler\*innen anzubahnen. Diese Eindrücke dürften nicht zuletzt durch eigene Erfahrungen und die Berichterstattung rund um ChatGPT geprägt sein. Ein Fünftel der Deutschen hat, einer Umfrage von bitkom (2023) nach, die KI-Anwendung ChatGPT bereits ausprobiert. Dieser Machine-learning Chatbot lernt anhand von großen Datensätzen und nutzt spezielle Algorithmen, um den Nutzer\*innen im alltagsbekannten Chatformat Antworten auf ihre Fragen zu geben (Schönbächler, Strasser & Himpel-Gutermann, 2023, S. 11-13).

Mit Blick auf die Domäne Geschichte existieren bisher Arbeiten mit Versuchscharakter, in denen in einem erprobungsartigen Zugriff Forscher\*innen Fragen an ChatGPT stellten. Diese können sich auf das Studium der Geschichtswissenschaft (Götter, 2023) oder Geschichtsdidaktik (Wegener, 2023a) beziehen. Auch liegen mittlerweile Berichte über die Erprobung von ChatGPT aus Lehrer\*innensicht für den Geschichtsunterricht (Yell, 2023) und zahlreiche Unterrichtsvorschläge vor (z.B. König, 2023; Mayer, 2023; Wegener, 2023b). Die konkrete Nutzung von ChatGPT und insbesondere dessen Daten durch Schüler\*innen und vor allem dabei entstehende Potenziale und Herausforderungen für das historische Lernen bleiben bisher offen und sollen im Vortrag erörtert werden.

Die Grundlage hierfür bilden fallstudienartig Chatprotokolle und Arbeitsmaterialien aus einer Unterrichtseinheit im Fach Geschichte, in der 20 Realschüler\*innen einer 8. Klasse im Freistaat

Bayern ein historisches Interview mit der Frauenrechtlerin Louise Otto-Peters über ChatGPT zu ihrem Zeitgenossen Otto von Bismarck vorbereiteten, durchführten und abschließend die KI-erzeugten Antworten mit Quellenmaterial hinsichtlich ihrer historischen Triftigkeit überprüften (Wörner, i.E.). Anhand der Chatprotokolle und Arbeitsmaterialien wird rekonstruiert, wie die Schüler\*innen mit ChatGPT bei der Bewältigung einer historischen Lernaufgabe interagierten und mit den von der KI-generierten Antworten umgingen. Der Fokus liegt dabei auf der Qualität der Daten, die ChatGPT in Reaktion auf die Fragen der Schüler\*innen generierte und wie die Lernenden diese Daten im Unterricht reflektierten. Der Vortrag, der sich damit an der Schnittstelle zwischen Geschichtsdidaktik und *critical data studies* bewegt, gibt erste explorative Einblicke darin, wie die Daten einer KI im Geschichtsunterricht als Wissensquelle produziert, angeeignet und reflektiert werden (Macgilchrist et al., 2023, S. 333).

#### Literatur:

- bitkom (2023). <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/ChatGPT-schon-ausprobiert-Deutschland> [06.09.2023].
- Götter, C. (2023). ‚Künstliche Intelligenz‘ schreibt künstliche Geschichte. In: GWU 74, H. 5/6, S. 312-324.
- König, A. (2023). Was geschah an jenem Tag? ChatGPT im Geschichtsunterricht – neue Möglichkeiten in der Lern- und Aufgabekultur. In: Ders. (Hrsg.): Wie Chatbots & Co den Unterricht verändern (S. 23-27). Hannover: Friedrich Verlag.
- Macgilchrist, F., Hartong, S. & Jornitz, S. (2023). Algorithmische Datafizierung und Schule. Kritische Ansätze in einem wachsenden Forschungsfeld. In: Scheiter, K. & Gogolin, I. (Hrsg.): Bildung für eine digitale Zukunft (S. 317-338). Edition ZfE 15. Wiesbaden: Springer VS.
- Mayer, T. (2023). Chatten mit historischen Persönlichkeiten. Kompetenzcheck mit ChatGPT. In: Geschichte Lernen 213, S. 62-63.
- Schönbächler, E., Himpel-Gutermann, K. & Strasser, T. (2023). Vom Chat zum Check. Informationskompetenz mit ChatGPT steigern. In: Medienimpulse 61, H. 1, S. 1-51.
- Schüller K. & Busch, P. (2019). Data Literacy. Ein Systematic Review zu Begriffsdefinitionen. Kompetenzrahmen und Testinstrumente. Arbeitspapier N. 46. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.
- Vodafone Stiftung Deutschland (2023). Aufbruch ins Unbekannte. Schule in Zeiten von künstlicher Intelligenz und ChatGPT. [https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/04/Aufbruch-ins-Unbekannte\\_Studie-zu-KI-im-Schulkontext.pdf](https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/04/Aufbruch-ins-Unbekannte_Studie-zu-KI-im-Schulkontext.pdf) [06.09.2023].
- Wegener, J. (2023a). Mit künstlicher Intelligenz umgehen. Probleme und Potenziale des Einsatzes von ChatGPT für die geschichtsdidaktische (Hochschul-)Lehre. In: GWU 74, H. 7/8, S. 438-446.
- Wegener, J. (2023b). Logiken künstlicher Intelligenz verstehen. Herausforderungen und Möglichkeiten der Integration von ChatGPT in den Geschichtsunterricht. In: Geschichte Lernen 214, S. 63.
- Wörner, K. (i.E.): Mit Text-KIs konkret unterrichten – das Beispiel schulKI. In: Die Bayerische Realschule, H. 4.
- Yell, Michael M. (2023). Social Studies, ChatGPT, and Lateral Reading. In: Social Education 87, H. 3, S. 138-141.

#### **Kurzbiografie**

Prof. Dr. Marcel Mierwald ist Juniorprofessur für die „Didaktik der Bildungsmedien mit dem Schwerpunkt Geschichte“ am Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut und der Technischen Universität Braunschweig. Er arbeitet in der Abteilung Mediale Transformationen am GEI und lehrt universitär in der Geschichtsdidaktik. Er forscht im Bereich des historischen Lehrens und Lernens im digitalen Wandel und der empirischen Geschichtsunterrichtsforschung. Promoviert wurde er mit einer Studie zur Wirkung von Lernmaterialien im Schülerlabor. Seine Forschungsinteressen umfassen v. a. das Lehren und Lernen mit digitalen Medien, die Erfassung und Förderung von historischen Kompetenzen, die Sprachbildung im Fach Geschichte und die Antisemitismusforschung.

## Panel V: Kompetenzen modellieren

Michael A. Conrad (St. Gallen)

### **Im Zeichen der Schlange: Zum Mehrwert von Programmierkenntnissen für die datenkritische Geschichtsinterpretation**

Die Vermutung, in Data Literacy liege eine Kompetenz zur Zukunftsbefähigung, lässt sich derzeit an vielen Stellen beobachten, im Aufbau neuer Forschungszentren für Digital Humanities ebenso wie in den immer zahlreicher werdenden, geisteswissenschaftlich orientierten Datensammlungen und digitalen Editionsprojekten. Im 21. Jahrhundert existieren kaum noch Lebensbereiche, die nicht in Daten transformiert und dadurch ortlos verbreitet werden könnten. Zugleich zeigt sich in der Öffentlichkeit immer wieder ein eklatanter Mangel an datenkritischer Kompetenz. Mahnte man bereits in den 1990er Jahren die Vermittlung von „Medienkompetenz“ an Schulen an, scheint diese Idee als „Datenkompetenz“ als Reaktion derzeit eine Renaissance und Metamorphose zu erfahren.<sup>8</sup> Es ist vermutlich nicht zu hoch gegriffen zu behaupten, dass gerade die Geschichtswissenschaften aufgrund ihrer quellenkritischen Methoden in dieser Hinsicht wegweisend sein könnten.

Eine Voraussetzung dafür wäre allerdings, die historischen Fächer für neue digitale Methoden zu öffnen, damit diese die immer größer werdenden Datenmengen kompetent erschließen lernen. Wie der Vortrag zeigen möchte, sollten Historiker\*innen dazu über wenigstens elementare Programmierkenntnisse verfügen, nicht zuletzt weil die Spezifik geschichtswissenschaftlicher Probleme sich nicht immer auf vorgefertigte Software-Lösungen verlassen kann, um den Ansprüchen fachlicher Expertise und Präzision zu genügen. Der datengetriebene Arbeitsprozess sollte allerdings weitaus früher ansetzen, bei der Sammlung und Strukturierung adäquater Daten, bestenfalls durch automatisierte Methoden, wie z.B. Webscraping. Erst nach Sicherstellung einer geeigneten Datengrundlage kann diese weiter aufbereitet werden, etwa um erkenntnisleitende Visualisierungen zu erzeugen oder unbemerkte Datenmuster mittels Machine Learning-Algorithmen zu entdecken. Durch den Einsatz digitaler Methoden lassen Arbeitsprozesse sich dadurch weitaus effizienter gestalten, Ergebnisse schneller und mit größerer Reichweite verbreiten als bisher. Zudem ergeben sich durch die Integration formalistischer, auch statistischer, Methoden gänzlich neue Fragestellungen auch dort, wo sie bislang eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben, wie z.B. in der inhaltlichen Erschließung von Quellentexten.

---

<sup>8</sup> Kai-Uwe Hugger, „Medienkompetenz“, in: Uwe Sander, Friederike Gross, Kai-Uwe Hugger, *Handbuch Medienpädagogik*, VS Verlag: Wiesbaden, 2008, 93-99.

Für die genannten Anwendungen hat sich die Programmiersprache Python inzwischen als eine Art ‚Allzweckwaffe‘ etabliert, wie durch die Diskussion kleinerer eigener Daten-Projekte demonstriert werden soll, die das Potenzial, aber auch einiger der Limitationen, datengetriebener Methoden aufzeigen. Neben Möglichkeiten des Webscraping und der Datenvisualisierung, etwa zur Lokalisierung von historischen Bauwerken auf einer interaktiven Landkarte mit regulierbarem Zeitstrahl, wird es vor allem um die inhaltliche Erschließung historischer Textkorpora durch Methoden des Natural Language Processing (NLP) gehen, insbesondere am Beispiel der Editionen des Briefverkehrs von Karl Marx und Gotfried Wilhelm Leibniz. Hierbei soll die inhaltliche Erschließung durch topic modelling und Transformer im Vordergrund stehen, auch wenn nach ChatGPT diesbezüglich etwas Ernüchterung eingetreten ist. Klar werden sollte, warum die Erstellung digitaler Editionen und Datensammlungen zwar nach wie vor dringend erforderlich ist, man sich jedoch darüber hinaus fragen sollte, welche Erkenntnisse sich aus solchen Quellen durch datenanalytische und sprachprozessierende Methoden sowie durch die Vernetzung mit weiteren Daten gewinnen lassen.

Ausblickartig zu schließen wäre mit Überlegungen dazu, inwiefern sich mithilfe digitaler Methoden eine „dritte Kultur“ im Sinne einer vermittelnden Perspektive zwischen hermeneutischen und quantitativen Disziplinen eröffnen ließe, wie sie programmatisch von C. P. Snow und anderen Autoren im 20. Jahrhundert vorgezeichnet wurde.<sup>9</sup> Solch hoffnungsfrohe Szenarien sollten allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Herausbildung neuer strategischer Partnerschaften zwischen Daten- und Geschichtswissenschaften auch Gefahren neuer Hierarchisierungen liegen – was unterstreicht, dass Geschichtswissenschaftler\*innen auch deswegen über Programmierkenntnisse verfügen sollten, damit sie die Hoheit über die Interpretation historischer Daten nicht gänzlich an die Informatik verlieren.

### **Kurzbiografie**

Michael A. Conrad promovierte in Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer kulturhistorischen Dissertation, die untersucht, wie im Mittelalter Spiele als Modelle und Kulturtechniken für den Umgang mit Ungewissheit in unterschiedlichen praxeologischen Feldern genutzt wurden, darunter in der moralischen Entscheidungstheorie, militärischen Strategik, Ökonomie und Kosmologie. Die Arbeit wurde 2022 bei De Gruyter publiziert.

Er hat in zwei Forschungsprojekten an der Freien Universität Berlin und der Universität Zürich gearbeitet und seither verschiedene Artikel zu Transkulturalität, die Kulturgeschichte des mittelalterlichen Iberien, Game Studies und Entscheidungstheorie veröffentlicht. Außerdem hat er sich in der Zwischenzeit fundierte Kenntnisse in der Programmierung mit Python, R, SQL und anderen Sprachen angeeignet. Aktuell wendet er dieses Wissen in verschiedenen Projekten an, die das Potenzial von Datenanalyse, -visualisierung und Machine Learning für die Geisteswissenschaften sondieren sollen. In 2023 hat er im Rahmen einer Ringvorlesung von ADILT (Advanced Data and Information Literacy Track) an der Universität Konstanz einige dieser Projekte vorstellen dürfen. Als Ergebnis seiner verschiedenen Interessen und Aktivitäten unterrichtet er in 2023 ein Seminar an der Universität Sankt Gallen zur „Soziologie der Spiele“ sowie einen Kurs zum Codieren mit Python für Studierende der Geisteswissenschaften an der Universität Konstanz.

---

<sup>9</sup> C. P. Snow, *Literarische und Naturwissenschaftliche Intelligenz: Dialog über die „zwei Kulturen“*, Stuttgart: Klett, 1969. John Brockman, *The Third Culture: Beyond the Scientific Revolution*, New York u.a.: Simon & Schuster, 1995. John Brockman, *Possible Minds. Twenty-Five Ways of Looking at AI*, New York: Penguin, 2019.

Eylem Tas (Hamburg)

## **Data Literacy Education through University-Industry Collaboration**

This study aims to explore the findings related to data literacy skills for students to succeed in the digital age labor market and the role of university-industry collaborations (UICs) in co-design and co-delivery of curriculum for the development of students' data literacy. The study utilizes an interview-based research methodology to gather insights from industry partners and stakeholders. For this research project, the authors conducted interviews with a range of stakeholders representing different sectors, including private companies, government agencies (govt), and non-governmental organizations (NGOs), who were affiliated with a prominent university located in a major German city. The participants selected for this study had prior experience in establishing collaborative partnerships with universities, particularly in projects involving data literacy education. Interviews focus on identifying key data literacy skills, understanding the significance of these skills, and exploring the role of UICs in enhancing students' data literacy. The interviews were analyzed using qualitative content analysis. The qualitative content analysis framework proposed by Mayring was applied to examine the partial transcriptions and evaluate the interviews. The codes were derived via a step-by-step iterative procedure of manual coding performed by a researcher. Initially, the investigator associated paraphrased segments from the interviews with each code and subsequently structured them into distinct categories. The findings reveal several important data literacy skills for students. The most commonly mentioned skills include data evaluation/analysis, identifying the relevance of data, and data protection in a sensitive manner. Participants also emphasized the importance of recognizing the interrelationships among data, adapting data across different contexts, and strategically combining diverse data. The study emphasizes the role of universities in providing a well-rounded educational setting that fosters the development of data literacy skills. Additionally, it highlights the value of practical collaborations between universities and industries, enabling students to apply theoretical knowledge in real-world contexts. The study highlights the interconnected nature of various data skills and emphasizes the significance of data literacy in navigating the complexities of the digital age labor market. It also sheds light on the role of UICs in co-designing and co-delivering curriculum to enhance students' data literacy. The findings provide valuable insights into the practical implications for universities and industry collaborations in preparing students for the data-driven job market. While this study provided valuable insights into the role of UICs in enhancing students' data literacy, further empirical studies could be conducted to validate and expand upon these findings. Research could involve larger and more diverse samples of industries, universities, and students to ensure broader applicability of the results. To provide a comprehensive perspective on UICs, future research could explore how both students and faculty perceive the collaborations.

### **Kurzbiografie**

Eylem Tas studierte Betriebswirtschaftslehre an der Marmara Universität in Istanbul sowie Bildungswissenschaften mit Schwerpunkt Bildungssystemdesign an der Otto-von-Guericke Universität in Magdeburg und ist heute als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Digital and Data Literacy Education Labor im Bereich Transfer zur Förderung der Data Literacy an der Universität Hamburg tätig, promoviert zum Thema University-Industry Collaboration for Data Literacy Education.

Heike Bormuth (Hamburg)

## **Vom Historisch Denken (Lernen) in der digitalen Kultur1 – Vorstellung einer fachspezifischen Kompetenzmodellierung**

Weil Digitalität zu unseren Lebensbedingungen gehört, gibt es mittlerweile Konzepte zur Förderung digitaler Kompetenzen in der Schule, die auf deren Förderung als Querschnittsaufgabe abzielen<sup>10</sup> ebenso wie eher einzeln stehende Aufgabenbeispiele zum Einsatz bestimmter digitaler Medien im Fachunterricht.<sup>11</sup> Im Geschichtsunterricht sollten aber nicht nur Lernkonzepte an die neuen medialen Bedingungen angepasst und deren Möglichkeiten genutzt, sondern die Lernenden dazu befähigt werden, in der digitalen Kultur „souverän“ historisch zu denken. Für die nötige Entwicklung fachlicher Denk- und Lernkonzepte gilt es somit zu fragen, wie sich historisches Denken und Lernen in und an Erscheinungsformen dieser Kultur gestaltet und wie diese Erscheinungsformen auf Historisches Lernen zurückwirken, welche neue Prägungen und Bedingungen es für das Historische Denken (Lernen) zu rezipieren gilt, und welche spezifischen Ausprägungen historischer Kompetenz(en) als Beitrag zur Entwicklung einer personalen Souveränität in der digitalen Geschichtskultur gefasst werden können. Trotz der umfassenden gesellschaftlichen Veränderungen durch die digitale Transformation ist eine Grundannahme hier, dass sich Historisch Denken (Lernen) in der digitalen Kultur nicht kategorial anders vollzieht, sondern die Erscheinungsformen digitaler Kultur die Strukturen und Anforderungen vorangegangener Medien- und Kommunikationskulturen<sup>12</sup> neukonfigurieren und erweitern. Unter dieser Annahme lassen sich Probleme und Herausforderungen der digitalen Kultur wieder zu Grundfragen der Domäne des Historischen zurückführen, machen aber eine Adaption bzw. Erweiterung bestehender Kompetenzvorstellungen notwendig.<sup>13</sup>

Der Vortrag formuliert zunächst ein Konzept Digitaler Souveränität, das handelnde Subjekte in der digitalen Kultur fokussiert. Für Subjekte meint Souveränität einerseits die Fähigkeit und Möglichkeit zur emanzipierten, sicheren, produktiven sowie rezeptiven Teilhabe an den Erscheinungsformen der digitalen Kultur im Sinne technischer Beherrschung und Reflexionsfähigkeit. Digitale Souveränität meint andererseits aber auch eine Befähigung zur sowie den Anspruch auf Eigenständigkeit gegenüber und Abgrenzung von anderen Subjekten in der digitalen Kultur.<sup>14</sup> Dieses Konzept wird im Weiteren geschichtskulturell gewendet und mit einem Modell für Historisches Denken in der digitalen Kultur zusammengeführt.

Im Hauptteil wird dieses Modell zum Historische Denken (Lernen) in der digitalen Kultur vorgestellt. Es erschließt die Besonderheiten und Einwirkungsweisen der Digitalität auf das Historische Denken als Säulen. Verfolgt wird dabei die These von 5 zentralen Säulen:

- *Wahrnehmung*: Die digitale Kultur prägt und verändert die spezifische Form der Bereitstellung von Interpretationen („Darstellungen“) und Materialien („Quellen“) für den Prozess des Historischen Denkens.
- *Generierung*: Die digitale Kultur prägt und verändert die Instrumente der (partiellen) Erschließungsmöglichkeiten von Informationen für das Historische Denken.

---

<sup>10</sup> Zentrale Beispiele sind KULTUSMINISTERKONFERENZ 2017, 2019, 2021, 2022.

<sup>11</sup> Als Beispiel siehe BERNSEN, 2018; und BUCHSTEINER/JAHNKE 2021; sowie die Beiträge zu verschiedenen medialen Lernsettings in BUCHBERGER/KÜHBERGER/STUHLBERGER 2015.

<sup>12</sup> Zur kulturellen Periodisierung nach Leitmedien siehe GIESECKE 1990, 75f.

<sup>13</sup> Siehe KÜHBERGER 2019, 31; KREUTZ 2022, 515f; sowie MUUR-MEERHOLZ 2019.

<sup>14</sup> Zu den Grundlagen für die Konzeption siehe Jenkins 2009; GOLDACKER 2017; GLASZE / ODZUCK / STAPLES 2022; MÜLLER/KAMMERL, 2022; und HOFMANN/HARTMANN/SHAJEK 2023.

- *Produktion*: Die digitale Kultur prägt und verändert den re-konstruierenden Austausch über Materialien und den de-konstruierenden Austausch über Interpretationen sowie die Erstellung von Geschichte(n) im Prozess des Historischen Denkens.
- *Auseinandersetzung*: Die digitale Kultur prägt und verändert die Art und Weise, in der dem Subjekt die Orientierungsapelle von Geschichtsaussagen präsentiert werden sowie, daraus folgend, die Art und Weise der Auseinandersetzung mit diesen.
- *Wirksamkeit/Reichweite*: Die digitale Kultur prägt und verändert die Möglichkeit, mit den Produkten Historischen Denkens über sich selbst als Subjekt hinaus in die (digitale) Geschichtskultur hineinzuwirken.

Weiter spezifiziert wird dies durch die Eckpunkte technisch-funktionaler Beherrschung und geschichtsdidaktisch geformter Reflexion, die – im Sinne einer fachlichen digitalen Souveränität – jeweils als Sockel unter den Säulen stehen. Die Säulen können so handlungsleitend in die historischen (FUER-)Kompetenzen „übersetzt“ werden.

Als abschließender Ausblick sollen mögliche Ansätze zur Integration in die Lehrer:innenbildung zur Diskussion gestellt werden.

### **Kurzbiografie**

Heike Bormuth vertritt eine interdisziplinäre Bildungsbiographie: Nach einem Lehramtsstudium in Geschichte und Englisch verband sie diese Schwerpunkte zu einer sozialhistorischen Promotion in der englischen Geschichte (Universität Mannheim). Anschließend wandte sie sich einem weiteren Teil ihrer Ausbildung zu und wurde im Bereich Geschichtsdidaktik tätig. Sie war Mitarbeiterin im Projekt ProfaLe<sup>15</sup> an der Universität Hamburg (11.2017-04.2019) und widmete sich dort Fragen zu Historischem Denken unter Bedingungen der Inklusion und der Entwicklung von Instrumenten für einen inklusiv profilierten Geschichtsunterricht. Anschließend entwickelte sie in Hamburg im Rahmen des Large-Scale-Assessment Projekts HiTCH III<sup>16</sup> (11.2019-02.2020) Items zur Messung historischer Kompetenzen mit einem Schwerpunkt auf Orientierungskompetenz. Praktische Erfahrungen mit der Geschichtsvermittlung an Jugendliche konnte sie durch das erfolgreiche Referendariat an der GSST<sup>17</sup> (02.2020-07.2021) hinzufügen. Anschließend kehrte sie in die Wissenschaftslandschaft zurück und vertiefte ihre Vermittlungserfahrungen an der Universität Rostock (08.2021-07.2023) mit einer Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Hauptaufgaben in der Lehre an den Lehrstühlen Didaktik der Geschichte (Oliver Plessow) und Mittelalter (Marc von der Höh). Inhaltlich widmete sie sich insbesondere der Auseinandersetzung mit Geschichtsrevisionismus als zugleich überscharfem und unscharfem Konzept sowie Formen von Öffentlichkeit im Hundertjährigen Krieg. Seit August ist sie bei DiSo-SGW<sup>18</sup> tätig, wo sie sich im Teilprojekt Geschichte der Erarbeitung eines Modells Historischen Denkens unter dem Dachbegriff der Digitale Souveränität widmet, welches als Fundament zur Förderung digitaler Souveränität in KLUG-Fortbildungen<sup>19</sup> integriert und dort erprobt werden sollen.

---

<sup>15</sup> Professionelles Lehrerhandeln zur Förderung fachlichen Lernens unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen (Andreas Körber).

<sup>16</sup> Historical Thinking, Competencies in History (Andreas Körber, Bodo von Borries).

<sup>17</sup> Geschwister-Schöll-Stadtteilschule, Hamburg.

<sup>18</sup> Digitale Souveränität als Ziel wegweisender Lehrer:innenbildung für Sprachen, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften in der digitalen Welt (Andreas Körber).

<sup>19</sup> InKLUsiv Geschichte Lehren (Universitäten Eichstätt-Ingolstadt, Oldenburg und Tübingen).

## Panel VI: Digital history und historisches Lernen

Imke Selle und Lale Yildirim (Osnabrück):

### **Virtual Reality – digital literacy – historical „Cultures of Digitality“**

Der Beitrag fußt auf dem mit der „LehrZeit“ ausgezeichnetem interdisziplinären Projekt „Forschen, vermitteln, ausstellen: Virtuelle Lernräume in der Geschichtswissenschaft“<sup>20</sup>1 an der Universität Osnabrück.

Als nächste Phase der Digitalisierung lässt sich die Entwicklung von virtuellen Räumen auffassen. Diese gewinnen nicht nur in der Freizeit an Relevanz (z.B. Meta), sondern auch in Forschung, Lehre und Schule. Aufgabe der Didaktik der Geschichte ist es jedoch nicht nur Konsument\*innen zu versieren, sondern sie zu Agents, also zu handlungsmächtigen Akteur\*innen der Digitalisierung zu machen.

Die forschungsleitende Prämisse des Beitrages ist hierbei, das digitale historische Lernen eben nicht nur historisches Lernen mit digitalen Werkzeugen ist, sondern das digitale narrative Kompetenz bzw. digital story telling im Schnittpunkt digitaler und historischer Kompetenzen als digital literacy verstanden werden muss, welches erst digitale geschichtskulturelle Agency ermöglicht.

Der Beitrag reflektiert die theoretischen und empirischen Ergebnisse sowie die Erfahrung und Wahrnehmung im Projekt zur Theorieentwicklung. In der interdisziplinären Zusammenarbeit (Didaktik der Geschichte, Geschichtswissenschaft und Informatik) entsteht eine virtuelle Ausstellung, bei der Studierende in Zusammenarbeit historische Artefakte des öffentlichen Raums (Friedens- und Gedenkdenkmale) dreidimensional selbst digitalisieren, als VR-basierte Ausstellung kritisch kuratieren und in einer hybriden Form der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Zur Verknüpfung von Geschichtskultur und Digitalität wurde ein geschichtsdidaktisches Theorie-Modell der digital literacy entwickelt, das sich auf Chancen der Partizipation und (digitaler) geschichtskultureller Agency fokussiert. Der Praxisansatz sowie die Umsetzung werden empirisch begleitet. Ziel des Projekts ist es, nicht nur interdisziplinäre Ansätze in Forschung und Lehre weiterzuentwickeln, sondern auch Chancen und Perspektiven der Gestaltung partizipativer digital Public History in Studium und Lehre zu erkunden.

### **Kurzbiografien**

Lale Yildirim, Professorin für Didaktik der Geschichte, Universität Osnabrück.

Imke Selle studierte Geschichte und Mathematik (M Ed., Gymnasium) und ist seit 2022 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Didaktik der Geschichte der Universität Osnabrück.

## Panel VII: Teaching Data History

---

<sup>20</sup> Projektbeteiligte sind Prof.in Dr. Lale Yildirim (Didaktik der Geschichte), Prof. Dr. Christoph Rass (Neuere Geschichte und historische Migrationsforschung), Prof. Michael Brinkmeier (Didaktik der Informatik) sowie als wissenschaftliche Koordinatorin Imke Selle. Siehe auch <https://www.uni-osnabrueck.de/startseite/> (26.05.2023).

Saeed Lukman Jibril (Zaria)

### **Data literacy and historiography: The data culture in “special courses” on the Atlantic Slave Trade and The Sokoto Jihad in Ahmadu Bello University’s history department**

The thrust of this paper is to understand the data culture in the teaching of two courses in the final year of undergraduate studies in the history department of Ahmadu Bello University, Nigeria. The subjects of Atlantic Slave Trade and The Sokoto Jihad Movement and Caliphate are dubbed special courses not only because they constitute watersheds in the history of West Africa but designed to sharpen students’ skills in the craft of historical research and writing. They focus on the careful study of primary sources, learning the strategies of evaluating and interpreting sources, and mastering the techniques of reconstructing the past of human experiences in their multiple dimensions and complexities. The place of Data literacy in the lessons of these subjects, therefore, cannot be overstressed, particularly the utilization of digitized source materials. The paper assesses the nature of the readings in the subjects and the minimum required data literacy for both teachers and students alike. Qualitative research method is adopted generating data from participant observation, focused group discussion and interviews as well as journal articles and books. It is demonstrated that exposure to digitized content on these historical events will further improve student performances while elucidating some lingering ambiguities. It will also stimulate interest in the continuous digitization of the many undigitized, rotting and disappearing manuscripts on Sokoto Jihad deposited in personal and institutional collections across the country.

#### **Biography**

Saeed Lukman Jibril is an Assistant Lecturer in the Department of History, Ahmadu Bello University, Zaria-Nigeria. He obtained his BA and MA (History) at the same university.

Olatunde Taiwo and Adefisayo Taiwo (Accra):

### **An autoethnography on the paperless universe of deportation involving Nigeria 1800–2022**

This study represents an inquiry on digital resources available for an evolving thesis on Nigerian deportation [1800-2021]. The inquiry covered the years 2018 to 2022. The paper offers insight into how-drawing from Falola (2005), Tosh (2010), Brudage (2018) and Marwick- it was possible to develop standard procedures to obtain and draw information from videos, audio, pictures, and digitized text mirroring West African deportees of 1800-2021; with the result inter alia being invitations, to me, from the Florida International University to present aspects of the inquiry.

Just as well as an identical grant from the Harvard University to explore further data on a section of my overall research on deportation. Among these procedures are: alertness to incidental potentials of electronic archives, modified digital source criticism, and resistance/close reading. This paper thus highlights how applying them prescribe promising framework for transforming the core modules on historiography in African universities. The paper concludes with two messages: the growing mutual constitution of historical reconstruction on Nigeria, items on digital platforms (like the eap.bl.uk, readex.com, the Nigeria nostalgia project, boa.ac.uk, crl.edu) and the archives in Ibadan; and the urgency of a rethink of the coldness to electronic archives from Africa-based historians.

## **Biography**

Olatunde is presently a Lisa Maskel PhD Fellow at the Department of History, University of Ghana. His primary research area is Deportations involving Nigeria, 1800-2020. Olatunde is also currently a junior Faculty at the Department of History and Diplomatic Studies, OOU, Nigeria. Olatunde Taiwo recently won the History Project Research Grant (INET)/Center for History and Economics, Harvard University, to conduct, from June 2023 to 2024, data-analysis on Nigerian deportation (jnickerson@fas.harvard.edu). In February 2023, Olatunde presented a paper in the USA, at The Mediterranean Seminar Winter 2023 Workshop: From Mediterranean to Atlantic World) jointly organized by University of Miami and The Florida International University. The title of that presentation was: „How The Mediterranean Enriches Atlantic Studies and Vice Versa“. In April, October, and November 2019, Olatunde separately conducted archival investigations at the Gerald Ford Presidential Library/University of Michigan, the Friends Library Swarthmore College (Philadelphia), and the Robert Dole Institute of Politics/University of Kansas. Taiwo's article „Knights of A Global Countryside“ appeared in Nigeria Studies series (2020), edited by Professor Chima Korie and Goldline and published with Jacobs Publishing, USA.